

Bei den Prinzen ist Tuchfühlung garantiert

Das in den 90er Jahren erfolgreiche Pop-Ensemble kommt am 17. September für ein Konzert in die Katharinenkirche

Von André Pause

Braunschweig. Ihre vier erfolgreichsten Alben haben Die Prinzen von Anfang bis Mitte der 90er Jahre veröffentlicht. Singlehits wie „Küssen verboten“, „Alles nur geklaut“ oder „Schwein sein“ sangen und pflöten nicht Wenige vor sich hin – damals.

In letzter Zeit ist es ruhiger geworden um das Leipziger Vocal-Pop-Ensemble. Selbst das zwanzigjährige Jubiläum vor zwei Jahren ging eher unbemerkt über die Bühne. Doch die Prinzen sind weiterhin aktiv, nicht nur in Soloprojekten Einzelner – Sebastian Krumbiegel und Tobias Künzel widmeten sich eigenen Projekten, oder tun dies immer noch – auch als Band.

Im Herbst geht es nun auf eine 30 Gotteshäuser umfassende Kirchentournee, und am 17. September macht das Ensemble Station in der Katharinenkirche am Hagenmarkt. „Im Vergleich sind wir unter den deutschsprachigen Bands sicher prädestiniert für diese Art von Konzerten“, sagt Henri Schmidt, Bariton der Gruppe, und spielt damit auf die musikalische Vergangenheit der einzelnen



Henri Schmidt, Bariton der Prinzen, nahm die Katharinenkirche als Konzertort für die Band in Augenschein. Etwa 600 Besucher werden beim Auftritt dabei sein können.

Foto: André Pause

Prinzen an. Tobias Künzel, Sebastian Krumbiegel und Wolfgang Lenk waren, wie er selbst, bis in die erste Hälfte der 80er Jahre Mitglieder des Leipziger Thomatenchors, Jens Sembdner sang im Dresdner Kreuzchor.

Das letzte Konzert des Ensem-

bles in Braunschweig ist schon eine Weile her, etwa 20 Jahre. „Wir waren lange nicht hier. Das letzte Mal auf der „Küssen verboten-Tour“, erinnert sich Schmidt, der mit seinen Kollegen ganz gezielt auch Destinationen auf den Tourplan hiev, „um die manche

Bands gerne einen Bogen machen.“ Jetzt geht es nach 2010 zum zweiten Mal in die Kirchen der Republik. Das sei vor allem akustisch eine Herausforderung: „Es gibt viel Arbeit für die Tonleute. Außerdem hat jede Kirche ihre

Besonderheiten. Hier haben wir beispielsweise eine sehr kleine Empore.

Oft sind es aber auch ganz lapidare Dinge, wie zum Beispiel die Anfahrt. Viele denken ja: Da stellen sich fünf Leute auf die Bühne und singen, aber wir haben schon einiges an Equipment“, berichtet Schmidt, und schmunzelt: „Eine Stadthalle ist eine Stadthalle, da weiß, jeder, wo die Steckdosen sind.“ In Kirchen sei das nicht ganz so einfach. „Trotzdem ist das Publikum sehr dankbar. Man geht quasi zur Gemeinde. Und es bedeutet definitiv Tuchfühlung, wenn die Besucher sich mit den Künstlern die Toilette teilen“, lacht der Sänger.

Kurz nach Ostern werde sich die Band Gedanken über das Programm machen. A cappella, völlig unverstärkt soll es sein. „Wo Prinzen draufsteht, sind auch Prinzen drin“, verspricht Schmidt. Er stellt sich ein Programm mit eigenen Songs, ergänzt um klassische Songs vor. „Wir hatten zum Auftakt zuletzt einen Choral aus dem 16. Jahrhundert. Das wird es dieses Mal nicht unbedingt werden, weil die Leute das schon kennen“, lässt der Prinzenbariton Raum für Spekulation.

Neue Braunschweiger 27. Februar 2013